



Demokratische Whig und Tariff Candidaten.

Für Gouvernör:
Gen. James Irvin,
von Centre County.

Für Canal-Commissioner:
Joseph W. Patton,
von Cumberland County.

Schwerer Regen — Ein Hagelsturm.

Am letzten Dienstag wurde unsere Stadt und Umgegend durch einen schweren Gewitter-Regen, begleitet von einem sehr zerstörerischen Hagelsturm heimgesucht. Der Sturm zog von Nord-Osten gegen Süd-Westen über unsere Stadt, und wurde von vielen unserer ältesten Einwohner berichtet, daß sie nie allhier ein solches Wetter erlebt haben. Der Hagel fiel für etwa 15 Minuten sehr dick und ein Theil davon war von ungewöhnlicher Größe. Unsere Getraide weichen für die Sichel oder das Reif bereit da standen, wurden natürlich fest auf den Boden geschlagen, und bis zu einem großen Belauf, so zu sagen ausgedrocknet. Die Sommerfrüchte, als Welschkorn und Hafer, sind ebenfalls sehr beschädigt — in machen Feldern ist das Laub von Ersterem beinahe alle weggeschlagen worden. Auch unsere Baumgärten hatten das Ihrige zu erleiden, indem in manchen derselben die Hälfte der Früchte herunter geschlagen worden sind. Ebenfalls sind die Garten-Gewächse, besonders in dieser Stadt, beinahe Total ruiniert. An dem Pfirsich Garten des Herrn S m i l i e, unterhalb dieser Stadt richtete der Sturm besonders sein Verheerungs-Werk an. Man will wissen daß sein Verlust an Pfirsichen, Kirschen, u. s. w., nicht weit unter 500 Thaler sein kann. Auch die Feuersicherheiten litten in dieser Stadt nicht verschont, indem eine große Anzahl eingeschlagen worden sind — man schätzt daß es nicht weniger als 3000 sein können. — Herr Franz W. Wilson allein wurden 180, und an der Reformierten Kirche einige Siebenzig eingeschlagen. Der Sturm riss auch in seinem Laufe viele Bäume um und Fenster weg — hat auch Schaden an Gebäuden angerichtet. Die Scheuer des Herrn Christian Prey in dieser Stadt ist ihres Daches beraubt, und andere Gebäude, jedoch milderer, beschädigt worden. Der Hagelsturm dehnte sich über eine Strecke Landes der etwa 10 Meilen lang und 1 bis 2 Meilen breit ist, aus, hat aber den meisten Schaden östlich von Allentown, und zwar dem Lecha Fluß entlang, angerichtet.

Gestorner Rahm — Ice-Cream.

Capt. S. F. R a g e l, von dem Palo Alto und Refaca de la Palma Hanse, in dieser Stadt, überfand uns letzte Woche einen Teller wohl mit Eis-Cream gefüllt, welches sich herrlich verschmeckte — es war wirklich elegant. — Well, er hat hiermit unsern ungeduldeten Dank dafür. — Da uns aber die Sache etwas fremd vorfam, so riefen wir selbst bei dem Capitain an, um die Ursache von diesem unerwarteten Schritt in Erfahrung zu bringen. Das Räthsel war bald gelöst; — der Capitain versicherte uns, daß dies ungewöhnliches Eis-Cream gewesen, und daß vielleicht noch nirgendwo darriges gemacht worden sei. — Er hat sich nämlich während dem Schloßen-Sturm, am letzten Dienstag, einige Büffel Schloßen aufbewahrt, die bei Ladungen allhier hätten gesammelt werden können, womit er seinen Rahm zum Frieren brachte. Da dies also ein ganz neuer Artikel war, so sagen wir ihm nochmals Dank — versehen zugleich das Publikum, daß der Capitain ein thätiger Geschäftsmann ist, und keinesfalls leicht überfahren werden kann, wozu Obiges als Zeugniß dient — glauben daß also durch ihn, unsere gute Stadt Allentown die Erste in der Union ist, die Eis-Cream auf diese Art verfertigt, in sich schloß — und fordern schließlich die ganze Ver. St. auf dies zu übertreffen, bis zu welcher Zeit wir ein volles Recht haben uns in dieser Hinsicht als Meister zu erklären. Der Capitain wohnt in dem nordwestlichen Eck des Markt-Vierecks, allwo A l l e s, auf die beste Art, das der Mund begehrt, erhalten werden kann. Geht und sprecht den Capt. selbst und überzeugt Euch von Obigem.

Eine lange Weizen-Mehre.

Unser besondere Freund und Nachbar, Dr. M a n n e s c h, von dieser Stadt, überreichte uns letzte Woche eine der schönsten Weizen-Mehre, die wir je gesehen haben. — Dieselbe mißt völlig 7 Zoll in der Länge, und hat 88 vollständige Körnerchen. — Herr Schwarz versichert daß er viele derartige Mehre in seinem Weizen-Feld aufgefunden im Stande sei. Gemeinte Mammoth-Mehre ist bei uns einzufahren. Wer kann diese Mehre bieten?

Das Schiff-Feuer. — In Philadelphia in dem Almosen-Hause sollen gegenwärtig nahe an 200 Personen an dem Schiff-Fieber krank darnieder liegen. — Etwa 30 Personen sind, seitdem es in besagter Stadt ausgebrochen ist, daran daselbst gestorben, und von diesen sollen die meisten bereits sehr schwach gewesen sein, als sie in jenem Institute aufgenommen worden sind. — In manchen andern der See-Städten so wie vertriebenen Kandidaten gefährigt diese Krankheit in einem mehr demüthigenden Grade, als in Philadelphia.

Der Eisenmeister — Gen. Irvin — Die Whig-Pressen — Unsere Gegner.

Es muß in der That einem jeden Freund der Moral und Sittlichkeit Freude verursachen, zu sehen, welchen Weg die Whig-Pressen, im Allgemeinen, in dem jetzigen Gouvernör-Wahlkampf eingeschlagen haben. Keine derselben hat sich bisher so weit herabgelassen, die Privat-Charaktere unserer Gegner-Candidaten anzugreifen, zu beleidigen und anzuschwärzen, sondern nur Grundfährten waren es die sie leiteten, und die etwaigen offiziellen Vergehungen des alten Tor-Batters Schunk, waren das Kurze und das Lange — was bisher von ihnen berührt wurden. Wie ganz anders haben sich aber unsere Whig-Pressen betragen? Nichts war ihnen zu gemein, und keine Mühe wurde gespart nicht nur den öffentlichen, sondern auch den Privat-Charakter des Gen. Irvin anzuschwärzen. — Da aber alles was sie auch nur gegen ihn sagten, ihnen jedesmal, in fahlen Worten, als Unwahrheiten in ihre Zähne zurückgestoßen wurde, so wurden sie zuletzt ganz desperat, und alles was sie nun noch hervorzubringen im Stande sind, ist Föderalismus! Föderalismus! Eisenmeister! Eisenmeister! Das erste Stecken-Pferd, worüber jeder Vernünftige von jeher nur lachte, und welches nur dann (indem sie sich selbst damit schämen) hervorgehoben wird, wann es ihnen ganz an Argument fehlt, und dabei in die Angst getrieben sind, ist aber schon längst abgethan — denn das Volk hat gesehen daß die feinvollende große Demokraten selbst Föderalisten sind. Föderalisten, als Jeder des Unterhauses des Congresses; J a m e s B u c h a n a n, Föderalist, als Staats-Secretär der Vereinigten Staaten; und G e o. M. D a l l a s, Föderalist, als Vize-Präsident der Union, ausgesprochen haben, und sich somit überzeugen, daß die Wieder nur das Wort gebrauchen, um ihm Sand in die Augen zu werfen. Hier könnten wir noch eine lange Reihe Föderalisten anführen, die an der Spitze ihrer Partei stehen, wollen aber dies deswegen nicht thun, weil es uns der Raum nicht erlaubt will.

Eine Haupt-Ursache aber warum Irvin nicht Gouvernör werden sollte, sagen unsere Gegner, ist, weil er ein Eisenmeister ist. — Wir müßten ehe denn nicht daß es eine Sünde sei, ein Eisenmeister zu sein, und unsere Gegner werden damit auch ungefähr so viel ausdrücken, als wenn sie den Lecha Fluß dadurch aufzudammen suchten, daß sie eine Heugabel hinein stellen würden. Anders war aber nicht zu erwarten, denn, einem jeden ist es wohl bemußt daß unsere Gegner alle Eisenwerke in diesem Lande zerstören würden, damit England größeren Nutzen aus den Vereinigten Staaten ziehen könnte.

Was sagen aber die Landeskinder von Irvin dazu, die bei den Eisenmeistern Beschäftigung und reichliche Bezahlung finden, wenn sie leben das unsere Gegner bereit sind ihnen den letzten Brocken aus den Händen zu nehmen, und denselben britischen Herren hinzureichen? Wären die Eisenwerke wirklich so gefährlich, wie sie unsere Gegner darzustellen suchen, so sollten sie alle auf einmal zerstört werden — leben wollten wir aber dann, ob Schunt und seine Partei den Arbeiter bessere Geschäfte geben könnten.

Und was sagen unsere Bauern dazu? Sind sie willens daß die Preise der Landesprodukte zu einem Nichts herunter kommen, welches bereits geschehen sein würde, wäre der Krieg mit Mexico nicht ausgebrochen, und wäre nicht Mangel im Auslande eingetroffen. — Die Arbeiter in den Eisenwerken kaufen den Bauern, Weizen, Welschkorn, Butter, Eier, u. s. w. ab, wofür sie bar bezahlt werden, und auf diese Art wird einheimischer Markt gegründet, der sicherlich weit vortheilhafter für den Landmann, als alle auswärtige Märkte, worauf man sich nie verlassen darf, ist.

Was sagen die Eigenthümer von Erzeugnissen dazu? Sind sie genehmigt unter der Erde begraben liegen zu lassen, und mit unsern Gegnern auf die Eisenmeister loszuschreiten? Sind sie willens, den Reichthum, den der Geber alles Guten und die Natur ihnen geschenkt, im Boden ersticken zu lassen, bloß um übergesättigten Gegnern in der Zerföhrung einheimischen Fleißes hülfreiche Hand zu reichen?

Und was sagen unsere Handwerker dazu? Haben sie kein Interesse im Emporkommen der Eisenwerke? Verkaufen sie nicht jährlich Kleider, Schuhe, Hüte, Grobgerien, u. s. w., an Solche die in Eisen-Schmelzen beschäftigt sind, bis zu einem sehr großen Belauf? Wollen auch diese von unsern Gegnern sich die Augen verbinden lassen, und im Sturze der Eisenmeister sich selbst zu Grunde richten?

Und was sagt das Volk dieses Staats überhaupt dazu? Kann es zusehen wenn gefährliche Politiker durch Verfeinerung des Eisenhandels, dem allgemeinen Wohl Pennsylvaniens gefährlich werden, weil sie einen alten Aelterlicher, der ihnen zeitlich sette Brocken zuwirft, noch drei Jahre länger mit den Volksgeldern mähen möchten? Ist der Grundhaß, im Schweiß des Angesichts verborgene Hülfquellen zu öffnen, um das Land zu bereichern und dem dürstigen Milchnischen redlichen Unterhalt zu verschaffen, nicht besser, nicht erhabener, als wie dreißig bis vierzig Jahren, wie Gen. Schunt, vom Mark des Volkes zu leben, den Staat in Schulden zu stürzen, und unsere Bauern und Hartarbeitende unaufhörlich mit Taren zu quälen?

Lo c o t i s. — In dem westlichen Theil von N. Carolina, haben neulich unzählige Mengen Vocufts ihre Erscheinung gemacht. Dieselbe besuchten jenen Landstrich ebenfalls vor 17 Jahren.

In unserer Umgegend machten sie ihre letzte Erscheinung im 1834, wenn wir nicht irren — und werden demnach in 1851, sich wieder, wenn wenigstens die Millers' Prophezeiungen nicht eintreffen, hier sehen lassen.

Sheriff Taylor, von Kent County, Delaware, legte letzte Woche an der schwarzen Ringe fest. Zwei andere Glieder der Familie waren ihm vorangegangen. — Dies soll eine sehr gefährliche und in den meisten Fällen tödtliche Krankheit sein.

Eine edle Handlung.

Folgende Handlung des Gen. Jas. Irvin, dem Whig-Candidat für Gouvernör, ist vielleicht nicht allgemein bekannt, — nicht nur deswegen aber, Castein solche Handlungen verdienen allgemein bekannt zu sein, sondern weil unsere Gegner ihn als einen Unterdrücker und gefühllosen Menschen dem Stimmgeber vorzustellen suchen, wollen wir die Thatsache berühren, woraus es sich sodann ergeben wird, daß auch Gen. Irvin in diesen angeführten Beschuldigungen Ungerechtigkeit widerfahren ist:

Ungefähr vor einem Jahr zurück, langte der Herr Wilson, ein Presbyterianer Missionär, welcher vor mehreren Jahren nach China geschickt worden war, wieder in diesem Lande an. Wie es scheint wollten seine Lehren daselbst aber nicht den gewünschten Grund fassen, welches ihn bewog einen Jungen mit in dieses Land zu bringen, mit der Absicht ihm in diesem Lande eine Christliche Erziehung geben zu lassen — glaubend wie es scheint, daß er mehr Einfluß als Eingeborner, bei jenem unwissenden und unculivirten Volk haben würde, und somit jenes Land in Hinsicht von Künsten, Wissenschaften u. s. w. ein glückliches gemacht werden könnte. — Der Junge war ohne Freunde und ohne Geld — und niemand war da der ihm zur Seite stehen wollte. Man sprach sodann bei Gen. Irvin an, und auch in diesem Fall, wie dies von jeher in allen andern wohlthätigen Hinsichten der Fall war, wurde die Bitte nicht leer abgewiesen. Um kurz zu sein: Der Junge ist nun ein Student des Va Fayette Collegiums in diesem Staat, u. zwar einzig und allein auf die Kosten des Gen. James Irvin, von Centre Co., des Candidaten der Whig-Partei für die nächste Gouvernör's-Stelle, obwohl es erwartet wird, daß er in etwa 5 Jahren eine gute Englische Erziehung genossen haben werde. — Solche Beweise der Wohlthätigkeit könnten viele von ihm angezeichnet werden, allein wo man ihn persönlich kennt erachtet man dies für überflüssig; und dieselbe werden nur gegeben, in den Verläumdungen unserer Gegner, in den Distrikten des Staats wo er nicht so genau bekannt ist, zurückzuführen.

Die Ausländischen Neuigkeiten — Getraide-Preise.

Die letzte Woche durch die "Caledonia" erhaltene ausländische Neuigkeiten — die nun von London bis zum 19ten und von Liverpool bis zum 20sten Juni reichen, haben die Wirkung gehabt, daß Kirschen und Weizen, und Brodstoffe überhaupt, in unsern See-Städten nochmals bedeutend gesunken sind. In New-York ist das Barrel Kirschen \$1 00 gesunken, und Weizen im nämlichen Verhältnisse. In Philadelphia und Baltimore fiel das Barrel Kirschen folglich von 60 bis 75 Cents, und bei dieser Zeit ist es wahrscheinlich, daß es auch \$1 00 gesunken ist.

In Liverpool, England, waren die Preise in den letzten 10 Tagen vor der Abfahrt der Caledonia, immer am Fallen, und Amerikanischer Kirschen verkaufte am Tage der Abfahrt an 40 bis 41 Schillinge und 6 Pence, welches 8 Schillinge das Barrel weniger ist als er nach unsern letzten Berichte von dort her brachte. Welschkorn und beinahe alle andere Brodstoffe sind im nämlichen Verhältnisse in Preise gesunken. Als Ursache hiervon werden die vielsprechenden Aussichten der dortigen Erndte, so wie die letzten Neuigkeiten von den Vereinigten Staaten, angegeben.

Die Baumwollen Preise haben sich seit den letzten Neuigkeiten etwas gebessert.

Irland. — Der Zustand der Dinge in Irland scheint sich ebenfalls nach dem Besseren verändern zu wollen. Welschkorn-Mehl ist vieles dort vorhanden, und bedeutend wohlfeiler geworden. Dieser Umstand, zusammen mit dem Pflanzen-Gewächs und Milch, hat die Lage des Volks bedeutend verbessert. — Von Liverpool schreibt man aber dennoch, daß wöchentlich etwa 1000 arme Irländer dort eintreffen, welche beinahe verhungert sind, und wovon viele noch nebenbei an einem bösarigen Fieber leiden.

Die Berichte von der Grundbeeren-Erndte in Irland sind sich widersprechend. Einige wollen wissen daß die Früchtel wieder ihre Erfindung gemacht habe, und andere behaupten das Gegenteil. Dieser Umstand verleitet uns zu glauben, daß in manchen Gegenden die Früchtel wirklich eingetroffen ist, und aber auch andere Gegenden bisher davon befreit geblieben sind.

Drei Tage spätere Neuigkeiten, als die durch die Caledonia erhaltenen, sind durch das Schiff Union, am 8ten Juli in New-York von England eingetroffen. — Keine wichtige Nachrichten können wir aber darin auffinden. Die Kirschen- und Getraide-Preise waren ungefähr die nämlichen, als bei der Abfahrt der Caledonia.

Präsident Volk.

Zu Anfangs letzter Woche ist zu Philadelphia ein Er-Prek-Reiter angelangt, der in möglicher Eile sich östlich begab, um den Präsidenten, James K. Polk zu suchen. — Eine Baltimore Zeitung will wissen, daß es nothwendig für ihn sei, sogleich nach Washington zurückzuehren, indem wichtige Schreiben von Mexico angelangt seien.

Es ist nicht eine ewige Schande für einen Präsidenten, seinen Stuhl zu verlassen, seine Pflichten zu vernachlässigen, und sich auf eine Election-Reise zu begeben, nachdem er die Nation in einen Krieg verwickelt, dem Freund einen erfahrenen General zugesandt hat um unsere Mannschaf abzuschlagen, und sodann sich vom Regierungssitz begibt, wenn vielleicht unsere Truppen um etwas anzufragen, oder vielleicht, was noch schlimmer ist, über Mangel zu klagen haben, den er nicht abzuwenden gebeten worden sein mag?

Herr Palmerston, antwortete auf eine gewisse Frage des Dr. Bowring, im Hause der Gemeinen, des britischen Parlaments, am 11ten Juni, daß ein Anerbieten einer Vermittlung, von Seiten Großbritannien's zwischen Mexico und den Vereinigten Staaten, schon zweimal gemacht worden sei, daß aber bisher keine der Parteien dem Anerbieten Gehör gegeben habe.

Ein Aufrubr zu Annapolis.

Am 5ten Juli unternahm zwei Freiwillige militärische Compagnien, zusammen mit etwa 200 andern Passagieren, bis zu einem großen Belauf aus Ladies und Kinder begehrend, von Baltimore aus auf dem Dampfboot Jemess eine Beruhigungs-Fahrt. Bald nachdem man vom Lande weggefahren war, fand man daß das Boot zu schwer geladen sei, und man schloß daß der Ort der Bestimmung nicht in Sicherheit erreicht werden könne, und kam ferner überein zu Annapolis einzuhalten.

Dies geschah, aber es dauerte nicht lange, als auf dem Wharfe ein Gefecht zwischen Knaben beider Parteien entstand — einige wollen wissen daß sie auf diese, und wieder andere, daß sie auf eine ganz andere Art in Streit geriethen. Sei dem wie es wolle, Erwachsene nahmen bald Antheil daran, und in nur wenigen Minuten wurde das Gefecht ein allgemeines, wobei alles benutzet wurde daß den Kämpfenden in die Hände geriet. Steine, Basaltine, u. s. w. wurden häufig auf das Boot geworfen, wodurch einige der Ladies und Kinder bedeutend beschädigt wurden. Dies brachte die Baltimore Partei dermaßen in Wuth daß sie die Stube einer der mitgebrachten freiwilligen Compagnien aufbrachen, die Musketen ergriffen, dieselbe mit Kugeln luden, und auf die Annapolis Mannschaft feuerten, wodurch 5 Personen, und man befürchtete eine derselben tödtlich, verwundet wurden. Ein Herr Koderman wurde in das Bein geschossen und wird wahrscheinlich auf Lebenszeit lahm bleiben. Ein Herr New und Herr Brady sind ebenfalls bedeutend an den Beinen verwundet worden. Einem Herr Hall sind zwei Zehen abgeschossen worden, und Herr Barroll erhielt eine Kugel in den Unterleib.

Als die Bürger von Annapolis sahen, daß ihre Nachbarn auf diese Weise niedergeschlagen wurden, brachten sie zwei Kanonen herbei, und als sie dieselbe eben im Begriff waren abzufeuern sprang Col. Kane, von der Baltimore Partei, der eben von der Stadt herbeikam und folglich keinen Antheil an dem Gefecht genommen hatte, vor das größte derselben und es gelang ihm, mit Hülfe einiger anderer Herren die Kanonen unter ihren Händen zu vernageln. Während diesem wurde die Baltimore Partei größtentheils auf das Boot gebracht, und die Zurückgebliebenen angetreten. Man bemüht sich die Unruhmisler, wenn möglich, ausfindig zu machen. Dies ist eines der schändlichsten Anläufe von dem wir je in einer solch kurzen Entfernung von diesem Ort gehört haben.

Dampfboot Unglück.

Das Dampfboot "Finanzier" ist vor einigen Tagen 12 Meilen unterhalb Hirsburg, auf seinem Wege nach Vera Cruz, mit Neugierungs-Kracht und trockenen Waaren beladen, gesunken. Das Boot, sammt der Ladung, glaubt man, jedoch in einem verdoerbenen Zustand, retten zu können. — Niemand verlor dabei sein Leben.

Von unserer Armee.

Die Mexikanische Schlacht — Das Capitulum zu vertheidigen.

Die Neu-Orleans Delta publicirt Auszüge aus mexicanischen Zeitungen, die unterm 30sten Mai und 1sten Juni datirt sind. Wir geben hier nachfolgend das Wichtigste aus denselben:

Gen. Arista ist gefangen genommen worden und befindet sich im Gefängniß. Gen. Almonte sah ebenfalls noch im Gefängniß.

Am 1sten Juni wurden alle Amerikaner aus der Stadt Mexico beordert, und ihnen gesagt, daß derjenige der sich weigere dies zu thun, nach den Gesetzen der Nationen behandelt werden würde.

Truppen in großer Anzahl sollen der Stadt zuströmen, um dieselbe vertheidigen zu helfen, und man glaubt daß 17,000 bis 20,000 dort gegenwärtig seien. Die Mexikaner sind berichtet daß General Scott nicht mehr als 2000 Mann Verstärkung u. \$200,000 Geld erhalten könne. Sie glauben daher er würde nicht auf die Stadt vorrücken, und sprechen viel davon heraus zu marschieren, ihm zu begegnen, und ihn zu einem Gefecht zu zwingen. Sie schätzen seine Stärke auf 9000 Mann.

Gen. Santa Anna hat seine Resignation wieder zurück genommen, und ist folglich immer noch Präsident jener Republik.

Von der Armee unter Gen. Scott.

Durch das Dampfboot Jona sind Nachrichten von Vera Cruz, die bis zum 25ten Juni reichen, erhalten worden.

Die Nachrichten von der Armee unter Gen. Scott reichen nun bis zum 14ten Juni. Das Vorrücken unserer Armee war aufgehoben — bis man Verstärkung erhalten habe. Also haben sich alle Gerichte daß Scott bis auf 3 Meilen bei der Stadt sei, u. a. m. nicht bestätigt.

Ein Gerücht ist am Abend des 24sten Juni bei Vera Cruz eingetroffen, welches meldet, daß die Truppen unter Gen. Cadwallader der nochmals mit einer Guerrilla Partei, einige Meilen jenseits Jalapa, zusammengekommen sei, und daß durch eine, von den Mexikaner unbemerkte Wendung, die Guerrillas überfallen, und etwa 30 von ihnen getödtet worden seien. Die übrigen nahmen die Flucht. Kein Amerikaner soll gefallen sein.

Ein anderer Brief meldet, daß die Truppen die den Wagenzug unter Gen. Pillow begleiteten, gleichfalls etwa 9 Meilen jenseits der Nationalen Brücke angegriffen worden seien. Nach einem kurzen Gefecht wurden die Guerrillas ebenfalls, mit einem Verlust von 30 Mann, in die Flucht geschlagen. Von unserer Mannschaft wurden 10 verwundet, aber niemand getödtet.

Es scheint als würden die Guerrillas immer mehr und mehr desperat. Auch scheinen die Mexikaner das Capitulum in wahrem Ernste vertheidigen zu wollen. Eine ungeheure Macht soll sich dort zusammengezogen haben, und man will wissen daß sie dort 70 Kanonen für den Empfang des Gen. Scott in Bereitschaft haben — einige sagen sogar 90. — Nur noch wenige Tage und wir werden in den Stand gesetzt sein, unsern Feinden den Ausgang kund zu thun.

Weitere Besonderheiten von der Armee.

Die Neu-Orleans Zeitungen enthalten weitere durch das Dampfboot Neu-Orleans empfangene Berichte von der Armee unter Scott und der Stadt Mexico, woraus wir noch folgendes wieder geben:

Der Mexikanische Congress hat die Präsidenten-Wahl bis zum 25ten November verschoben und Gen. Santa Anna einstweilig zum Dictator ernannt. Die Befestigungen des Capitulum's schritten schnell voran, und in der Vertheidigung derselben gedachten die Mexikaner Gen. Scott an drei verschiedenen Stellen auf der Straße nach demselben führend, anzugreifen.

Die Niederlage der Guerrillas, in dem Gefecht mit Gen. Cadwallader soll eine vollständige gewesen sein. Man hat nun in Erfahrung gebracht daß 50 getödtet und 40 verwundet wurden, nebstdem nahm er noch eine Anzahl gefangen, ohne dabei einen einzigen Mann zu verlieren.

Gen. Alvarez soll zwischen Perote u. Puebla 5000 Mexicanische Truppen zusammengebracht haben, und soll beabsichtigen Gen. Cadwalladers Stärke besteht aus 1400 Mann und man hoffte daß er mit seiner Macht einhalten möchte, bis er durch Gen. Pillow, welcher ebenfalls mit 1800 Truppen auf dem Wege nach Gen. Scott ist, verhärtet wird. — Diese 3200 Mann hofft man hinsichtlichlich zu sein, obigen 5000 zu begegnen, und ihnen die Spitze zu bieten.

Das Gerücht von einem Treffen zwischen den Truppen unter Gen. Pillow, mit den Guerrillas, hat sich ebenfalls bestätigt — er verlor aber 10 Mann an Getödteten und Verwundeten. Die Guerrillas aber ließen 39 Tödtet und 50 Verwundete auf dem Schlachtfelde.

Herr Kendall schreibt von Puebla unterm 14ten Juni, daß die Aussichten für Frieden nun weiter als je entfernt seien. Er sagt: — "Unsere Regierung ist gezwungen die Landschaft in Besitz zu nehmen — aber sie muß dieselbe auch regieren."

Die Neu-Orleans Picayune betrachtet diese Neuigkeiten als sehr bedenklich und übereinstimmend — mehr so als wir für Wochen irgend andere erhalten haben. Es ist nun eine ausgemachte Sache, daß die Mexikaner das Capitulum, gegen Gen. Scott, auf das alleräußerste vertheidigen werden. Es scheint nun wirklich als müßten bei der Stadt Mexico noch bedeutende Schlachten gefochten werden, ehe der Krieg zu Ende geht — hoffentlich werden alle sich zu unsern Gunsten beendigen.

Das Dampfboot James L. Day ist vor einigen Tagen mit Nachrichten von der Armee unter Gen. Taylor, und Neuigkeiten von Vera Cruz, welche bis zum 28ten Juni reichen, zu Neu-Orleans eingetroffen. Die Berichte schließen aber durchaus nichts Merkwürdiges in sich.

Landwirthschaftliches.



Saat-Weizen zubereiten.

Es wird, wenn uns unsere Ansichten nicht irre leiten, zu jetziger Zeit beinahe allgemein zugegeben, daß desto besser und reiner der Saat-Weizen ist, eine desto bessere Erndte folgen muß. — Ist es nun verachtlich, was werden den Saat-Weizen schon auf dem Felde zu reinigen, wo dies bis zu einem großen Belauf geschehen kann — und auch geschehen muß, wenn der Bauer haben will, daß seine Weizenfelder hüchlich aussehen sollen, so sollte der Saat-Weizen jedenfalls auf folgende Art gereinigt werden — selbst wenn auch auf dem Felde der Roggen und das Unkraut daraus vernichtet werden ist, so sollte es doch nicht vernachlässigt werden; indem die Folgen nicht anders als vortheilhaft für unsere fleißige Landarbeiter sein könnten. Ein erfahrener Bauer in einer unserer Besessenen sagt: Mit Sieben von gehörig großen Oeffnungen, föhnen die größten und gesunden Samen — Körnerchen von den andern abgefordert werden. Durch Waschen in Wasser, wird alle der leichte und unvollkommene Samen, der unfähig ist einen vollständigen Stengel hervorzubringen, eben auf dem Wasser schwimmen, von wo derselbe dann mit wenig Mühe abgenommen werden kann — auch wird dadurch aller Unkraut-Samen auf das Wasser kommen. Am besten wird aber dieses bewerkstelligt, wenn man etwas Salz in das Wasser wirft. Nachdem der Samen auf diese Art gereinigt worden ist, thut man wohl, denselben für etwa 2 Tage in Salzwasser liegen zu lassen — nach diesem thue ein halbes Pfd frische gelochten Kalk zum Büffel hinzu — lasse denselben, wann noch eine Nacht oder einen Tag stehen — dann gieße ihn ab und es wird kein Schmutz das Ansehen deiner Felder verschänden. Dabei ist es auch natürlich daß wann der Weizen eingeweicht wird und die Körnerchen von gleicher Größe sind, alle Samen und mehr gleich mit einander aufgehen, und deine Erndte folglich viel besser ausfallen muß. Die nöthige Arbeit hierzu ist nicht so sehr unständlich, und da in unserer Umgegend der Weizen schon seit einigen Jahren nicht so ganz gut gerathen ist, so möchte es wohl der Mühe lohnen, einmal einen Versuch mit diesem Reinigungs-Mittel zu machen.

Wohlfeiler Pudding.

Nehme zwei Quart grobes Welschkornmehl, (das weißt ist das Beste) ein Pint Pfirsich-Schnitz, haue diese in Stücke, so daß sie nicht mehr größer als Bohnen sind, — ferner nehme ein Pfund Schmalz, 8 oder 10 Eier, wohl in Milch verschlagen, mische alles dies in einen dicken Teig, thue denselben ein dazu bestimmtes Schälchen, und lasse ihn drei Stunden lang kochen. Gieße denselben mit irgend Sauce die dir beliebt, und du genießt den besten Pudding den du je an solch geringen Kosten in deinem Besitz hattest. — Sollte einiger übrig sein, so würde denselben am nächsten Tage auf, wo du ihn noch vorzuziehen findest, wirft.